

VielfaltNatur

Nationalpark Kalkalpen Spezial



Abenteuer Wildnis

Augenweiden und Schönheiten auf den zweiten Blick
Almentwicklungskonzepte im Nationalpark Kalkalpen
Am schweren Weg zurück - Unsere Luchse



**NATIONALPARK
KALKALPEN**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Herausforderung Europa in
die ländlichen Gebiete



Magazin-Nr. 40
Woche 35, 27./28.08.2020

Grandiose Naturerlebnisse und Entschleunigung im Nationalpark Kalkalpen



▲ Eulenarten wie Raufuß-, Wald- und Sperlingskäuze kommen im Nationalpark häufig vor, der Uhu allerdings nur in talnahen Waldgebieten.

unten links: Naturbelassene Schluchten prägen das Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen.

▼ Herbstliche Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen.

Fotos: Franz Sieghartsleitner



Liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher,

der heurige Sommer verläuft für viele aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie anders als gewohnt. Viele Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher verbringen ihre Freizeit im eigenen Land. Ich lade Sie ein, unser wunderschönes Bundesland in all seinen Facetten zu entdecken – gegebenenfalls natürlich unter Einhaltung der notwendigen Sicherheitsbestimmungen!

Viel Platz zur Erholung, grandiose Naturerlebnisse und Entschleunigung für alle Sinne bietet der Nationalpark Kalkalpen: Auf mehr als 20.000 Hektar Fläche und einem bestens ausgebauten Rad- und Wegenetz sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten, unberührte Waldparadiese und wundervolle Wasserwelten zu erkunden. Gesunde Luft, sauberes Wasser und unerwartete Begegnungen und Entdeckungen in der Natur lassen den Stress des Alltags vergessen.

Weltnaturerbe

Seit mehr als 20 Jahren entwickelt sich der Nationalpark durch den Einsatz vieler engagierter Menschen stetig weiter. Seine Anerkennung geht weit über unsere Landesgrenzen hinaus und wurde vor wenigen Jahren durch die Ernennung der Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen zum ersten UNESCO-Weltnaturerbe

Österreichs gekrönt. 75 Prozent der Fläche sind als Wildniszone ausgewiesen – das ist einzigartig in Österreich!

Durch die gelungene Verbindung von unberührter Natur und sanftem Tourismus und seine zahlreichen innovativen Projekte und Vermittlungsprogramme hat der Nationalpark für ganz Oberösterreich ein Alleinstellungsmerkmal erreicht und trägt deshalb auch wesentlich zur Entwicklung und Wertschöpfung in der ganzen Region bei.

Vorbildfunktion und Verantwortung

Mit seinem ausgefeilten Schutzkonzept für Flora und Fauna und als ambitioniertes Zentrum für Umweltbildung und -forschung kommt dem Nationalpark eine Vorreiterrolle im Natur- und Artenschutz zu. Denn biologische Vielfalt ist die Lebensversicherung der Natur und letztendlich auch für uns, unsere Kinder und die nachkommenden Generationen. Deshalb finde ich es auch ganz entscheidend, junge Menschen für die Natur zu sensibilisieren und zu begeistern. Mit Formaten wie „Wildnis macht Schule“, Projekttagen, Waldwerkstätten und vielem mehr fördert der Nationalpark das Verständnis für ökologische Zusammenhänge und den Umweltschutz. Den Wert eines international anerkannten Schutzgebietes wie dem Nationalpark Kalkalpen kann man deshalb gar nicht hoch genug einschätzen.

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Foto: Land OÖ

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vorliegenden Ausgabe von „Vielfalt Natur“ hat das Redaktionsteam wieder eine abwechslungsreiche Mischung aus aktuellen Nationalpark-Thematiken zusammengestellt. Äußerst interessant finde ich das Thema Luchse, das in dieser Ausgabe in gewohnter Qualität beleuchtet wird. Die gefährdete Wildkatze hat als charakteristische Tierart in der Eisenwurzen eine spezielle Stellung und ist auch Namensgeber für den empfehlenswerten Weitwanderweg ‚Luchs Trail‘ zwischen den drei internationalen Schutzgebieten Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Gesäuse und Wildnisgebiet Dürrenstein. Die Herzen von Wanderern und Naturliebhabern höher schlagen lassen wird die in diesem Heft präsentierte Auswahl an Nationalpark-Führungen

und Ranger-Touren. Die Rangerinnen und Ranger zeigen Ihnen kostbare Schätze und führen Sie zu verborgenen Plätzen. Zum Schluss darf ich noch eine Empfehlung für die Radfahrer und Mountainbiker abgeben. Früh erkannte man in der Nationalpark Kalkalpen Region das Bedürfnis der Freizeitradler, Natur mit dem Mountainbike zu erleben, und man etablierte in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten und dem Land OÖ eines der abwechslungsreichsten Radwegenetze Österreichs. Gerade im September und Frühherbst bieten die panoramareichen Ausfahrten einen hohen Erlebniswert. Viel Vergnügen mit der Lektüre und interessante Einblicke in Oberösterreichs vielfältige Naturlandschaften wünscht

Mag. Thomas Stelzer,
Landeshauptmann



IMPRESSUM

Magazin Vielfalt Natur, Ausgabe 40

Medieninhaber: Nationalpark O.ö. Kalkalpen GmbH, FN 158230, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln

Redaktion: Volkhard Maier, Franz Sieghartsleitner, Elke Mitterhuber, Andreas Mayr, Simone Mayrhofer, Bernhard Sulzbacher

Titelfoto: Wildnis spüren © Franz Sieghartsleitner

Verlagsort: 4591 Molln;

Layout: Bezirksrundschau GmbH, Dr. Herbert-Sperl-Ring 1, 4060 Leonding, Natascha Eder

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn.



Augenweiden und Schönheiten
auf den zweiten Blick



1 | Die Blüte des Frauenschuhs dient als Kesselfalle für blütenbesuchende Insekten.

2 | Schwefelgelb leuchten die Blüten des Petergams (Primula auricula).



3 | Für das Wild sind die Blütenknospen der Türkenbund-Lilie ein Leckerbissen.

4 | Bewimperte Alpenrosen am Sengsengebirgsgrat.

5 | Beste Wuchsbedingungen findet die Clusius-Primel (Jagabluat) in feuchten Felsfluren, Rasen und Schneeböden.

◀ Der Nordost-Alpenmohn ist ein Endemit der Nördlichen Kalkalpen.

Fotos: Sieghartsleitner/Schröck



Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt rund 1.000 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen, wobei die hohe Vielfalt an Pflanzenarten von der großen Vielfalt an Standorten rührt. Die meist dichte Waldbedeckung wird kleinflächig bis großflächig von waldfreien Standorten unterbrochen und aufgelockert. Felswände, Schutthalden, Gräben, Lawenbah-

nen, Quellfluren, um nur einige zu nennen, bergen auf kleinstem Raum eine mannigfache Anzahl verschiedenster Lebensräume und ermöglichen so ein Nebeneinander von Arten mit unterschiedlichsten Ansprüchen. Die Almen im Nationalpark werden zu Recht als „Inseln der Biodiversität“ bezeichnet, beherbergen sie nämlich 80 Prozent der Pflanzenarten, die

im Nationalpark vorkommen. Auch die Höhenerstreckung, die im Schutzgebiet immerhin von knapp unter 400 Metern bis hin zu über 1.900 Metern reicht, ist für das große Diversitätspotential mitverantwortlich. Die Vielfalt an Lebensräumen und Arten bestimmt die Schönheit dieses besonderen Fleckchens Erde. Das Spektrum der vorkommenden Arten reicht

vom Wald- zum Offenlandbewohner, vom Trockenspezialisten zum Nässekünstler, vom Anspruchslosen zum Wählerischen und bis hin zum Alpinisten der höchsten Lagen.

Unter dieser Fülle an Pflanzenarten finden sich viele Augenweiden, die jedem Wanderer und Nationalpark Besucher sofort ins Auge stechen, aber auch andere, deren Schönheit man oft erst auf den zweiten Blick erkennt. Die Schönheit liegt wie so oft im Detail. Jede Pflanze hat von der Natur ihre Schönheit und Eigenheit erhalten.

Der allseits bekannte Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), der größte heimische Vertreter unter den Orchideen, zählt wohl zu den Schönsten der Schönen. Seine Schönheit ist jedoch auch sein Schicksal: aufgrund seiner Attraktivität versuchen sich leider immer noch Hobbygärtner daran, einen wildwachsenden Frauenschuh, dessen Blüte an einen Holzpantoffel erinnert, im eigenen Garten zu kultivieren. Dabei sorgt sich selbst die Europäische Kommission um den Fortbestand der von Natur aus seltenen Orchideen-Art und hat sie auf die Liste gefährdeter Schutzgüter gesetzt. Im Nationalpark Kalkalpen, in dem man den Frauenschuh mancherorts in lichten Wäldern antreffen kann, kommt der Art daher auch ein spezieller Schutzstatus zu. ▶



Ähnlich beliebt unter den Blumenliebhabern ist auch die Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*), die im Bunde der Schönheiten nicht fehlen darf. Die attraktive und exotisch anmutende Pflanze verdankt ihren Namen den nach oben gerollten Perigonblättern, die an einen Turban erinnern. Im Nationalpark ist sie zwar kein seltener, aber doch ein höchst erfreulicher Anblick. Anzutreffen ist die bis zu über einem Meter groß werdende Lilie vor allem in Laubwaldgesellschaften, aber aufgrund der besseren Lichtverhältnisse auch an Waldrändern.

Weniger aufgrund seiner Größe, dafür umso mehr wegen seiner kräftig gelben Farbe, entzückt das Aurikel (*Primula auricula*), im Volksmund auch Petergstamm genannt. Das Primelgewächs sorgt schon im April für Farbe in der grauen Fels- und Schuttflur. Im Nationalpark sind dies vor allem die steilen, waldfreien Felswände des Sengengebirges und der Hintergebirgs-Schluchten. Die in Oberösterreich vollkommen geschützte Pflanzenart ziert übrigens auch die Rückseite unserer 5-Cent-Münze.

Doch wer denkt, dass Primeln immer nur gelb blühen, der irrt. Die Clusius-Primel (*Primula clusiana*) mit ihrer auffallend rosaroten Blüte beweist das Gegenteil. Im Volksmund auch Jagabluat genannt, leuchten die roten, oft polsterartigen Bestände dem Wanderer schon von Weitem entgegen. Sie gehört zur Gruppe der Nordostalpen-Endemiten, also jenen Pflanzen, die nur im Gebiet der nordöstlichen Kalkalpen, das heißt vom Schneeberg im Osten bis zum Salzkam-

mergut im Westen, vorkommen. Die Anemonen-Schmuckblume (*Callianthemum anemonoides*) und die Ostalpen-Nelke (*Dianthus alpinus*) können ebenfalls nur in diesem Gebiet bewundert werden. Ebenso in die Riege der Endemiten reiht sich das Österreichische Alpenglöckchen (*Soldanella austriaca*). Farbkraft ist jedoch nicht seine Stärke. Man könnte es sogar als unscheinbare Schönheit bezeichnen, die durch ihre noble Blässe und den zarten Bau besticht. Unscheinbar ist auch sein Lebensstil: Als typische Schneeboden-Art zeigt sich das wenige Zentimeter große Pflänzchen naturgemäß nur kurze Zeit im Jahr. Ist andernorts der Schnee schon längst der zunehmenden Kraft der Sonne im Frühjahr gewichen, hält er sich im Lebensraum des Alpenglöckchens noch lange. Die schneefreie Zeit danach will optimal genutzt sein und dementsprechend zeitlich angepasst ist auch die Entwicklung von der Blüte bis zur Samenreife. Im Nationalpark Kalkalpen kommt das Alpenglöckchen naturgemäß selten vor und zeigt sich mit seinen wenigen Zentimetern nur dem aufmerksamen Besucher, der sich auch in die höchsten Lagen des Schutzgebietes wagt.

Am Rundblättrigen Steinbrech (*Saxifraga rotundifolia*) marschiert der Durchschnitts-Wanderer wohl genauso ohne Kenntnisnahme vorbei. Auf den ersten Blick entdeckt man nur die kleinen weißen Blüten. Dem genauen Beobachter entpuppt sich die Art aber als Schönheit sondergleichen und verzückt durch die gleichmäßigen Farbkleckse in der Blüte, die von innen gelb zu nach außen dunkelrot wechseln. Die etwa kniehohle Pflanze wächst nur auf schattigen und feuchten Standorten und bevorzugt krautreiche Bergmisch-

wälder, Latschengebüsch, Hochstaudenfluren und Bachufer in der montanen bis subalpinen Höhenstufe. Im Nationalpark ist der Rundblättrige Steinbrech häufig anzutreffen. Das Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*) teilt das gleiche Schicksal wie der Steinbrech und verdankt seinen Namen sowohl seinem bevorzugten Standort, als auch den grundständigen Blättern, die an ein Herz erinnern. Weiß blühend verzaubert die Blüte nicht durch ihre Farbe, sondern vielmehr durch ihre Symmetrie und Oberfläche. Die deutlich eingesenkten, farblosen Längsadern in den Blütenblättern leiten die Bestäuber, vornehmlich Fliegen, direkt in die Blütenmitte zu den Staubblättern. Dabei spielt die Pflanze ein falsches Spiel: Die stark glänzenden, gelben Stielköpfchen täuschen den Bestäubern nämlich ein Vorhandensein von Nektar vor. Als Standort bevorzugt das Sumpf-Herzblatt vor allem sumpfige Wiesen, Quellfluren und Flachmoore und sorgt hier im Spätsommer/Herbst noch für weiße Blütenpracht.

Oft zeigt sich die Schönheit und Besonderheit einer Pflanze auch nur dem Wissenden. So zum Beispiel beim Fettkraut, das im Nationalpark sowohl mit der Hochlagen-Art, dem weiß blühenden Alpen-Fettkraut (*Pinguicula alpina*), als auch dem blauviolett blühenden Gewöhnlichen Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) vertreten ist. Es zählt wohl auch zu den Vertretern der Unscheinbaren. Auf den zweiten Blick faszinieren jedoch nicht nur die Blüte, sondern vor allem die hellgrünen Blätter, die eine flach am Boden liegende Rosette bilden. Und auch hier lohnt sich der Detailblick: Unzählige gestielte Drüsen reihen sich hier dicht an dicht aneinander und sondern klebrigen Schleim ab. An ihnen

bleiben kleine Insekten haften und werden danach verdaut. So kann das Fettkraut, das zu den wenigen Vertretern der fleischfressenden Pflanzenarten zählt, auch auf sehr nährstoffarmen Standorten, wie sie Niedermoore oder Rieselfluren darstellen, wachsen.

Man mag es zwar kaum glauben, aber es gibt auch Pflanzen, die erreichen ihre wahre Schönheit erst im verblühten Zustand. Die Mondviole, auch Silberblatt genannt (*Lunaria rediviva*), ist so eine Ausnahme. Sie wächst vorzugsweise in luftfeuchten Schlucht- und Hangschuttwäldern. Der bis zu über einem Meter groß werdende, kalkliebende und gut duftende Kreuzblütler ist blühend mit seinen zart-lila gefärbten Blütenblättern recht schön anzusehen. Nach dem Verblühen bilden sich die Früchte – länglich ovale, an den Enden zugespitzte Schoten, die bis zu acht Zentimeter lang werden können. Zur Fruchtreife fallen die beiden Fruchtklappen ab. Es bleibt dann nur eine silbrig schimmernde Scheidewand zurück, an der die Samen sitzen. Die „Silberblätter“ bleiben oft bis ins nächste Jahr an der Pflanze, verzaubern durch ihre Zerbrechlichkeit und sorgen so für Staunen, wenn schon lange nichts mehr blüht.

In der Schnelllebigkeit unserer Zeit haben wir vielfach verlernt, genau hinzusehen und die Schönheit, wie sie uns die Natur Tag für Tag offenbart, wahrzunehmen. Es lohnt sich also, einen Gang runter zu schalten und den Blick zu schärfen! Denn... Die Natur braucht sich nicht anzustrengen, bedeutend zu sein. Sie ist es. (Zitat, Robert Walser).

Text: Mag. Simone Mayrhofer





6 | Während der Blüte verbreitet die Mondviole ihren Fliederduft.

Foto: Schröck

7 | Das Alpen-Fettkraut (*Pinguicula alpina*) ist eine fleischfressende Pflanze.

Foto: Schröck

8 | Die Anemonen-Schmuckblume kommt weltweit nur in den Ostalpen vor.

Foto: Weigand

9 | Der Rundblättrige Steinbrech erfreut uns von Juni bis September mit seinen gesprenkelten Blütenblättern.

Foto: Weigand



6



7



8



9



Almentwicklungskonzepte im Nationalpark Kalkalpen

Im Nationalpark Kalkalpen stehen unberührte, natürliche Waldlebensräume im Vordergrund. Menschliche Eingriffe, auch wenn sie der Erhaltung der Artenvielfalt dienen, sollen so gering wie möglich gehalten werden. Eingebettet in diese großen, unbesiedelten Wälder liegen mehrere Almen. Diese sind nicht Eigentum des Nationalparks. Sie sind entweder im Besitz oder in Pacht von landwirtschaftlichen Betrieben oder diese Betriebe haben grundbücherlich geregelte Weiderechte. Über vertragliche Vereinbarungen entstehen Kooperationen zwischen AlmbewirtschafterInnen und Nationalpark Verwaltung, die beidem gerecht werden sollen – der Almwirtschaft sowie dem Naturschutz. Um die Almen zu erhalten, müssen sie mit Rindern, Pferden oder Kleinwiederkäuern beweidet und

gepflegt werden. Almen werden schon seit Jahrhunderten, mitunter sogar seit Jahrtausenden als Sommerweidegebiet für das Vieh genutzt. Zahlreiche, an die Beweidung gut angepasste Pflanzenarten kommen hier vor. Viele unserer sehr bekannten Alpenblumen finden auf den Almen einen geeigneten Lebensraum.

Eine standortangepasste Almbewirtschaftung gewährleistet eine hohe Biodiversität

Die Art und Weise der Almbewirtschaftung hat einen wesentlichen Einfluss auf die Artenvielfalt der Almen. So sind eine große Vielfalt an Strukturen und ein kleinräumiges Landschaftsmosaik eine wichtige Basis für eine hohe Biodiversität. Durch diese Strukturvielfalt können sich erstaunlich viele der

wildlebenden Arten halten – diese strukturreichen Magerweiden werden nicht gedüngt. Mit der Nährstoffzuführung aus Dünger verlieren viele wildlebende Pflanzenarten ihre Lebensgrundlage und mit ihnen verschwinden auch die wildlebenden Tiere. Auch ist die richtige Intensität der Nutzung und der richtige Zeitpunkt für Almpflegemaßnahmen für den Fortbestand vieler naturschutzfachlich wertvoller Tier- und Pflanzenarten entscheidend. Ist die Nutzung zu extensiv, verbrauchen die Almweiden und die Biodiversität sinkt. Werden die Flächen zu intensiv beweidet, bleibt kaum Rückzugsraum für Vögel und Insekten. Wertvolle Gräser und Kräuter werden abgeweidet, bevor sie zur Blüte gelangen und Samen bilden können.

Dem Nationalpark sind die Almen

ein großes Anliegen. Neben einer aktiven, traditionellen Almwirtschaft steht hier eine hohe Biodiversität im Vordergrund. Eine an die Natur angepasste Bewirtschaftung der Almen ist von besonders großer Bedeutung. Viele Tierarten brauchen die offenen und halboffenen Weidelandschaften als Lebens- oder Fortpflanzungsraum.

Almentwicklungskonzepte als Basis für eine gemeinsame Vorgangsweise

Jede Alm hat aufgrund ihrer Lage, Struktur und Bewirtschaftung ihre Besonderheiten. Daher sind auf jeder Alm andere Maßnahmen erforderlich. Was auf der einen Alm unerlässlich ist, ist auf einer anderen Alm nur von untergeordneter Bedeutung. Um den individuellen Gegebenheiten jeder Alm Rech-



1 | Blumaueralm - Eine standortangepasste Beweidung sorgt für bunt blühende Almweiden und wohlgenährte Tiere.

2 | Auch die Schaffung von optimalen Lebensraumbedingungen für Raufußhühner kann Bestandteil der Almentwicklungskonzepte sein.

3 | Die Gelbbauchunke braucht für ihre Fortpflanzung kleine, zeitweilig wasserführende Pfützen. Auf Almen sorgen mitunter die Weidetiere durch ihren Tritt dafür, dass diese kleinen Gewässer erhalten bleiben.

4 | Zaglbaueralm - Alte Lesesteinmauern tragen zur Strukturvielfalt auf Almen bei. Viele wärmeliebende Kleinlebewesen finden hier geeigneten Lebensraum.

Fotos: Tanja Schröck

5 | Die Ausgestaltung von strukturreichen, sanften Übergängen vom geschlossenen Wald zur Almweide ist keine Selbstverständlichkeit auf Almen, naturschutzfachlich aber von großer Bedeutung.

Foto: Franz Sieghartsleitner



nung zu tragen, wird im Nationalpark für jede Alm ein separates Almentwicklungskonzept erarbeitet. Diese Konzepte sollen als Basis für eine gute Anpassung der Bewirtschaftung an die naturschutzfachlichen Erfordernisse des Nationalparks dienen. Das Ziel ist, dass die Almen rentabel bewirtschaftet werden können, gleichzeitig aber auch den besonderen naturschutzfachlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Voraussetzung für gut umsetzbare Almentwicklungskonzepte ist, dass die Planung neutral erfolgt und sowohl almwirtschaftliche als auch naturschutzfachliche Aspekte berücksichtigt werden. Nur so kann eine faire und ausgewogene Diskussion gewährleistet und ein gutes Einvernehmen hergestellt werden. In den Almentwicklungskonzepten wird einerseits die aktuelle

Situation der Almen und andererseits deren Entwicklungspotenzial dargestellt. Für jede Teilfläche der Alm wird die Vegetation, der naturschutzfachliche und almwirtschaftliche Wert sowie die Beweidungsintensität beurteilt und anhand von Themenkarten aufbereitet. Maßnahmen, die aus almwirtschaftlicher oder aus naturschutzfachlicher Sicht erforderlich sind, werden in einem ersten Schritt erhoben und zu Vorschlägen gebündelt. Diese Maßnahmen sind zum Teil sehr speziell, der Aufwand ist für die AlmbewirtschaftlerInnen im Nationalpark deutlich größer als außerhalb des Schutzgebiets. Notwendige almwirtschaftliche und naturschutzfachliche Maßnahmen umfassen ein sehr breites Spektrum. Nachfolgend sind einige Beispiele genannt:

- Weideverzicht im Umkreis von Amphibien-Laichgewässern oder sensiblen Mooren
- Anlage von Weidetränken außerhalb von Feuchtgebieten
- Freistellen von Weidekorridoren
- Zeitliche Reglementierung von Maßnahmen zur Weidepflege (z.B. Zeitraum für Mulch- oder Schwendmaßnahmen)
- Erhaltung von wertvollen Magerweiden durch Schwenken von Jungbäumen
- Erhaltung von Dornensträuchern und Gebüschgruppen auf Almweiden
- Errichtung bzw. Erhaltung von Lesesteinhäufen oder Natursteinmauern
- Gezielte Weidelenkung
- Erhaltung von Alt- und Totholzbäumen in den Weidegebieten
- Reglementierung der Auftriebszeiten und -zahlen



In einem zweiten Schritt werden diese Erhebungen und Maßnahmenvorschläge mit den Bewirtschaftern diskutiert und im Konsens Vereinbarungen getroffen. An dieser intensiven Diskussion sind AlmbewirtschaftlerInnen, NationalparkvertreterInnen und der/die PlanerIn beteiligt. Gemeinsam werden alle vorgeschlagenen Maßnahmen besprochen, auf die Bedürfnisse der AlmbewirtschaftlerInnen sowie auf die Schutzgebietsziele abgestimmt und im Anschluss vertraglich vereinbart. Für die Festlegung einer Obergrenze bei den Auftriebszahlen der Tiere, die teils zeitlichen Beschränkungen der Weidesaison und für den durch die naturschutzfachlichen Maßnahmen bedingten Mehraufwand an Arbeit erhalten die Almbewirtschaftler errechnete Entschädigungszahlungen. ►



”

Ohne grasende Rinder und die Arbeit der bäuerlichen Familien sind Almen nicht zu erhalten. Arbeit fällt auf der Alm nicht nur durch die Betreuung der Tiere und die Instandhaltung von Tränken, Ställen und Hütten an, sondern auch durch Pflegemaßnahmen auf den Weiden. Was sagen daher unsere Almbauern zu den neuen Almmanagementplänen auf der Blahberg- und der Ebenforstalm?

”

Almmanagementpläne – Was meinen unsere Bauern?

Blahbergalm

Auf knapp über 1.000 Metern Seehöhe liegt die Blahbergalm im Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen. Seit dem Jahr 2000 hat die Biobauernfamilie Hörmann aus Maria Neustift die einst brachliegende, 25 Hektar große Alm von den Österreichischen Bundesforsten gepachtet und das

Almgebäude authentisch revitalisiert. Zufrieden und verwurzelt wie ein Baum steht Altbauer Konrad Hörmann heute mit der Sense in der Hand vor einem verkrauteten und mit Brombeeren durchsetzten Bereich auf seiner Blahbergalm. Begleitet von Gattin Burgi und Halbbruder Pius mäht er diesen Hang, um Brombeeren und Farnkraut zu dezimieren. „Disteln, Farnkraut, Adlerfarn und auch den Weißen Germer muss man konsequent mähen, damit sie nicht überhandnehmen. Anfangs mähten wir zwei Mal, nun genügt einmal pro Jahr. Die vollständige Farnkrautdezimierung stellt sich erst nach zwanzig Jahren mähen ein“, erzählt Konrad und deutet auf einen Grashang, der einst voll Farn war. Nun ist nur mehr bei genauem Hinschauen noch etwas Farn erkennbar. Tatsächlich sind alle Farnarten mehr oder minder

giftig. 500 Gramm vom Adlerfarn führen bei Rindern und Pferden zum sicheren Tod. Auf der Alm ist er daher nicht gern gesehen.

Die Almentwicklungspläne stellen für die Familie Hörmann kein Problem dar. „Der Arbeitsaufwand hat sich im Bereich der Almpflege noch einmal etwas erhöht. Das kommt aber der Alm insgesamt zugute und wir machen es daher gerne“, meint Konrad und mahrt weiter. „Entsteint haben wir früher. Das tun wir heute nicht mehr. Nur die losen Steine, die durch Huftritt freigelegt werden, entfernen wir. Ein Drittel der Weidefläche wird bei uns maschinell geschlägelt. Bei uns ist das immer dieselbe Fläche. Mehr dürfen wir nicht. Das dort nachwachsende, junge Gras wird von unseren Murbodnern als erstes abgegrast.“

„Wenn jemand mit einem Hund auf die Blahbergalm kommt,

habe ich immer ein ungutes Gefühl. Hunde und Wölfe stellen die größten Herausforderungen auf der Alm dar. Mich stört kein Luchs und auch kein Bär, aber bei den Hunden werden meine Rinder unruhig und aggressiv. Als Urrasse sind unsere Murbodner besonders mit Instinkten ausgestattet und durch die Mutterkuhhaltung reagieren die Mutterkühe gemeinschaftlich mit intensivem Abwehrverhalten gegen Angreifer. Wenn Radfahrer zur Almhütte kommen und durch die Herde fahren, stört das die Rinder kaum. Wenn aber ein Hund mitkommt, dann stehen alle auf und drohen mit gesenktem Schädel“, schildert Konrad Hörmann seine Beobachtungen und deutet einen Lösungsvorschlag an: „Hunde dürfen auch nicht in die Supermärkte und das sollte auch für Almen gelten. In den Managementplänen steht das leider nicht.“



Ebenforstalm

Die Ebenforstalm liegt auf etwa 1.100 Metern Seehöhe am Fuße von Alpstein und Trämpl im Hintergebirge. Es ist ein Ort, an dem alles ein wenig beschaulicher ist und wo auch Wanderer und Radfahrer Erholung finden. Es ist aber auch ein Almgebiet, das noch eine hohe Artenvielfalt aufweist. Das Hochmoor im Nordosten der Alm und das großflächige Feuchtgebiet im Zentrum der großen Weide sind naturschutzfachlich von großer Bedeutung. Auf beiden Flächen wachsen Orchideen und Wollgräser. Im Mooregebiet findet man auch Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze mit klebrigen, kleinen Tentakeln. Das Pfeifengras bildet einen dichten Bestand, dessen landschaftlicher Reiz sich insbesondere im jahreszeitlich wechselnden Farbenspiel eröffnet.

Bereits 1575 wurde die "Alm beim ebenen Forst" urkundlich erwähnt. Die Auftriebszahlen waren früher um vieles höher – bis zu 380 Tiere! Damals war aber die Weidefläche viel größer als heute und das Vieh fraß auch in den Waldschlägen, solange diese nicht zugewachsen waren. Heute treiben die Bauern der Weidegenossenschaft Großraming nur 40 bis 45 Rinder auf die knapp 50 Hektar große Weidefläche. Zur neuen Almmanagementvereinbarung für die Ebenforstalm meint Obmann Alois Putz von der Weidegenossenschaft: „Aufgrund der neuen Auflagen haben wir mehr Arbeit. Wir müssen nun mit dem Motormäher mehr Pflegearbeit leisten und mehr Farnkraut mähen. Zusätzlich zum Mulchen – ein Drittel der Weidefläche darf gemulcht werden – und zu den jährlichen Arbeiten am Hag brauchen

wir für die Pflegearbeiten nun zwei Mal im Jahr fünf bis sechs Leute. Eine Tränke müssen wir auch verlegen. Derzeit liegt sie in einer Feuchtfäche. Diese ist schon stark vertreten. Wir werden das Quellwasser zu einer Tränke auf einem geeigneteren, trockenen Standort leiten. Durch das Aushagern des Hochmoores verlieren wir nicht viel an Weide, weil das Vieh diese Flächen früher ohnehin nur sehr spärlich im Frühherbst nutzte, wenn die Weidefläche vollständig abgegrast war. Die Futterqualität im Moorbereich ist nicht hoch. Die größte Angst habe ich vor dem Wolf, weil wir schon zwei anerkannte Wolfsvorfälle (2013 und 2017) am Heimbetrieb hatten. Am Nachbarhof hat der Wolf zwei Schafe gerissen.“

Text: Susanne Aigner |
Franz Sieghartsleitner |
Andreas Hatzenbichler

6 | Konrad Hörmann bei der Almpflege auf der Blahbergalm.

7 | "Nur wegen regelmäßiger Maulgaben und Streicheleinheiten bleibt unser Murbodnerstier vertraut", erzählt Konrad Hörmann.

8 | Alois Putz beim Ausbessern des Hags auf der Ebenforstalm.

9 | Im Durchströmungsmoor auf der Ebenforstalm findet man verschiedene Orchideenarten, Trollblumen, Wollgras, Sonnentau und Feuerlilien.

10 | Obmann Alois Putz: „Wenn man eine Sense, einen Rechen und den Motormäher in die Hand nehmen muss, dann läuft die Arbeitszeit!“

11 | Eine gute Planung ist die wesentliche Basis, um einen guten Konsens zwischen Nationalpark und AlmbewirtschafterInnen zu finden.

Fotos: Sieghartsleitner, Aigner, Schröck



Managementplan Nationalpark Kalkalpen



NP Dir. DI Volkhard Maier

Der Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt ist laut der internationalen Naturschutzorganisation IUCN (International Union for Conservation of Nature) das oberste Ziel für einen Nationalpark: Die Eingriffe des Menschen sollten sich auf höchstens 25 % der Fläche beschränken. Um dieses Kriterium zu erreichen, bedarf eines umfassenden Managementkonzepts.

„Wer nicht weiß, wo er hinwill,
darf sich nicht wundern,
wenn er woanders ankommt.“ –

Mark Aurel

Der Managementplan des Nationalpark Kalkalpen bildet die oberste Planungsebene und gibt die Marschrichtung für die nächsten zehn Jahre vor. In einem sehr intensiven Prozess haben die Expertinnen und Experten der Nationalpark Gesellschaft und des Nationalparkbetriebs der Ös-

terreichischen Bundesforste die insgesamt zwölf Teilpläne mit Inhalten gefüllt. Die inhaltliche Abstimmung erfolgte mit Vertreterinnen und Vertretern der Behörden (Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich und Abteilung Nationalparks, Natur- und Artenschutz des Umweltministeriums) sowie mit zahlreichen Stakeholdern. Das beratende Gremium des Nationalpark Kalkalpen, das Nationalpark Kuratorium, war in den Entwicklungsprozess ebenfalls eingebunden.

Thematisch gliedert sich der Managementplan in zwölf Teilpläne. Die Themen reichen dabei von Arten über Wald, Forschung und Monitoring bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit. Zwölf Leitziele bilden das Herzstück des Managementplans. Neben der Vorgabe der IUCN, dass auf 75 % der Nationalparkfläche die Natur sich selbst überlassen sein sollte, sind in den Leitzielen auch Themen wie das UNESCO-Weltnaturerbe Alte Buchenwälder oder die Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften enthalten.

Aufbauend auf den zwölf Leitzielen des Nationalpark Kalkalpen beinhalten die Teilpläne 74 Unterziele. Jedem dieser Ziele sind Maßnahmen für die konkrete Umsetzung zugeordnet. Gemeinsam bilden die Ziele und Maßnahmen die Basis für ein zielgerichtetes und ergebnisorientiertes Management der letzten großen Waldwildnis Österreichs.

Der Managementplan ist nicht nur das wichtigste Planungsinstrument für die Nationalpark Gesellschaft,

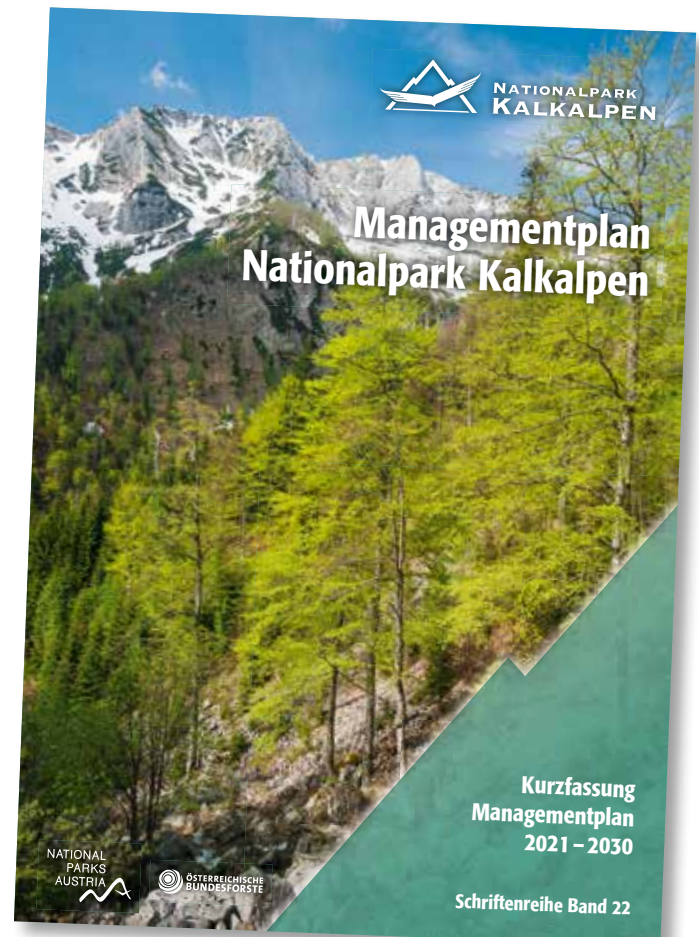
sondern bildet gleichzeitig auch den Rahmen für eine neue Managementplanverordnung. Seitens des Landes Oberösterreich werden dazu wesentliche Inhalte des Managementplans in einen rechtlichen Rahmen gegossen.

Die Umsetzung des Managementplans unterstützt die Rückkehr zur ursprünglichen Waldwildnis, den Erhalt einer großen Artenvielfalt und eine hohe Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung.

Ich empfehle Ihnen, einen Blick in die Kurzfassung des Managementplans zu werfen. Darin sind auf 64 Seiten die wichtigsten Informationen des Managementplans zusammengefasst. Über Ihr Feedback würden wir – das Team vom Nationalpark Kalkalpen und vom Nationalparkbetrieb der Österreichischen Bundesforste – uns sehr freuen.

Information und Download unter:
www.kalkalpen.at

DI Volkhard Maier
Nationalpark Direktor



Der neue Managementplan Nationalpark Kalkalpen



Nationalpark Kalkalpen, -
Schutzgebiet für waldbundene
Tier- und Pflanzenarten.

Fotos: Franz Sieghartsleitner/Schröck

▼ Landeshauptmann-Stv.
Dr. Manfred Haimbuchner



Mehr als eine Dekade im Dienste des *Naturschutzes*

Natur- und Artenschutz sind die gelebte Verantwortung für unsere Heimat und muss daher langfristig, mit Weitsicht und Hausverstand gedacht werden. Die Erhaltung einer artenreichen und ökologisch intakten Natur ist daher mehr als ein politischer Auftrag. Sie ist eine Verantwortung die wir alle für nachfolgende Generationen tragen, sie ist Grundlage einer lebenswerten Zukunft nicht nur für Oberösterreich. Die Projekte des hoheitlichen Naturschutzes in Oberösterreich werden daher gestern gedacht, heute umgesetzt und entfalten ihre Wirkung in der Zukunft. Um diesen langen Weg erfolgreich zu gehen, bedarf es der Mitarbeit

aller Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, des Einsatzes von NGOs und vor allem muss die Wichtigkeit von Natur- und Artenschutz in den Köpfen der Menschen verfestigt werden. Dazu betreibt die Abteilung Naturschutz seit Jahrzehnten Bewusstseinsbildung und setzt im Naturschutz auf Dialog und Konsens. Ein zentrales Element dabei ist der Vertragsnaturschutz. Grundeigentümer und Landwirte sind als Partner nicht wegzudenken. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe hat sich im Naturschutz als wesentlich effektiver erwiesen, als starre Gesetze und Verordnungen – Politik mit Hausverstand und Augenmaß eben.

“

„Ich bin seit mehr als 10 Jahren Naturschutzreferent und habe diese Aufgabe immer als eine Herzensangelegenheit betrachtet. Die Verantwortung dafür zu tragen, dass die Artenvielfalt in unserer Heimat nicht kleiner wird, ist mir als Naturmensch und Familienvater Ansporn und gleichzeitig Motivation, Politiker zu sein. Im Naturschutz kann man wirklich handfeste Ergebnisse erzielen, die für die Zukunft Bestand haben. In seinem letzten Buch „Kurze Antworten auf große Fragen“ nannte der Astrophysiker und Vordenker Stephen Hawking unter anderem das Artensterben auf unserem Planeten als eine der größten Herausforderungen der Menschheit. Um diesem Trend entgegenzuwirken, setzen wir unsere Maßnahmen gezielt und immer auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und eines intensiven Monitorings. Besonders wichtig sind hier der Schutz und der Ausbau von Lebensräumen. Das zweite wichtige Standbein im Naturschutz ist die Bewusstseinsbildung, denn wir werden immer nur das schützen, was wir kennen und lieben. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet der Nationalpark Kalkalpen,“ unterstreicht Landeshauptmann-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner die Wichtigkeit gelebten Natur- und Artenschutzes.

”

Schmetterlinge -

Neue Raritäten im Nationalpark Kalkalpen





◀ | Distel-Grünwiderchen
(*Jordanita subsolana*)

2 | Blutströpfchen (*Zygaena brizae*)

3 | Esparsetten-Widderchen
(*Zygaena carniolica*)

4 | Randring-Perlmutterfalter
(*Boloria eunomia*)

5 | Baumweißling (*Aporia crataegi*)

6 | Roter Würfel-Dickkopffalter
(*Spialia sertorius*)

Fotos: Weigand

Mit mehr als 1.500 Schmetterlingsarten ist der Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich ein einmaliger Hotspot der Artenvielfalt: 54 % der Landesfauna und 37 % der Fauna Österreichs sind in diesem 208 km² großen Naturschutzgebiet bestätigt. Beachtliche 102 Arten, das ist knapp die Hälfte des aus Österreich bekannten Inventars, gehören zu den allgemein beliebten und mehrheitlich bunten Tagfaltern. Bislang gibt es kein Schutzgebiet im Ostalpenraum mit mehr bekannten Schmetterlingsarten (HUEMER et al. 2014). Vielerorts verschollene Schmetterlinge finden hier ein letztes Rückzugsgebiet und viele von ihnen lassen sich hier noch häufig beobachten. Die einmalige Vielfalt an Faltern würdigte die Nationalpark-Verwaltung im Jahre 2014 mit einem 320 Seiten starken populärwissenschaftlichen und mit rund 600 Fotos reich bebilderten Buch (siehe Seite 20).

Trotz dieser hohen Zahl bereits bestätigter Falter konnten in den letzten Jahren mehrere weitere für den Nationalpark erstmalig

beobachtet worden und die lange Liste der Arten ist inzwischen auf 1560 angewachsen. Dabei ist besonders bemerkenswert, dass sich unter den Neufunden auch auffällige und zudem tagaktive Schmetterlinge befinden. So sind es gleich vier Tagfalterarten, womit der Nationalpark insgesamt 106 von diesen beherbergt, sowie mehrere Arten der bunt-gefärbten Blutströpfchen (*Zygaenidae*). Diese Neumeldungen stehen vor allem im Zusammenhang mit einer vertiefenden Kartierung von Offenlandflächen, insbesondere von Kulturlandschaften (Almweiden, Wiesen), und mehrheitlich sind es Arten, deren Vorkommen von einer extensiven Bewirtschaftung der besiedelten Habitate abhängig ist (GROS 2018, ORTNER 2020).

Drei dieser Neufunde zählen zu den gefährdetsten Tagfaltern Österreichs: der Randring-Perlmutterfalter (*Boloria eunomia*), der Rote Würfel-Dickkopffalter (*Spialia sertorius*) und der Zweibrütige Würfel-Dickkopffalter (*Pyrgus ar-moricanus*). Beim Letzteren handelt es sich zudem um die einzige

aktuell bekannte Population in ganz Oberösterreich. Während der Randring-Perlmutterfalter auf Niedermoorflächen mit reichlichem Vorkommen von Schlangenknotern, der Futterpflanze der Raupe, angewiesen ist, benötigen die beiden Dickkopffalter trocken-sonnige und mit Fels durchsetzte Magerweiden.

Ebenfalls auf solch spezielle Magerweiden angewiesen sind die beiden Neufunde innerhalb der Widderchen: das Distel-Grünwiderchen (*Jordanita subsolana*) und das rotgefärbte Blutströpfchen *Zygaena brizae*, beides wärmeliebende Arten, die bislang nur einige wenige Male in Oberösterreich bestätigt sind. Vergesellschaftet sind diese beiden Widderchen mit dem ebenfalls in den Nördlichen Kalkalpen sehr seltenen Esparsetten-Widderchen (*Zygaena carniolica*). So gab es zuvor im Gebiet des heutigen Nationalpark lediglich einen Einzelfund und dieser zudem vor sehr langer Zeit (1952). Mit dem aktuellen Nachweis konnte auch das Vorkommen einer beachtlich großen Population festgestellt wer-

den und unterstreicht einmal mehr die hohe naturschutzfachliche Bedeutung dieses Naturschutzgebietes. Es beherbergt nicht nur eine beeindruckend hohe Anzahl unterschiedlicher Schmetterlingsarten natürlicher Wildnis-Habitate, sondern fungiert auch als wichtiges Rückzugsgebiet für Arten des extensiv bewirtschafteten Offenlands, die anderswo in Österreich und über die Staatsgrenzen hinaus kaum noch geeignete Lebensräume finden.

Während alle oben genannten Arten zu den gefährdeten Raritäten zählen und die mindestens schon etliche Jahrhunderte im Gebiet vorkommen dürften, ist der Baumweißling (*Aporia crataegi*) erst vor wenigen Jahren zugewandert und ist auch bereits zahlreich zu beobachten. Diese in Europa ursprünglich weit verbreitete Art ist vielerorts in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen und findet in den Offenlandflächen des heutigen Nationalpark sichtlich gute Bedingungen vor.

Text und Fotos: Dr. Erich Weigand



Nationalpark-Ministerin Leonore Gewessler zur *Situation des Naturschutzes*

Welterbe und ökologische Vernetzung

Als neue Ministerin für Klimaschutz habe ich zu Beginn des Jahres auch Verantwortung für die österreichischen Nationalparks übernommen. Diese sind gemeinsam mit den UNESCO-Weltnaturerbe-Agenden zweifellos ein Highlight unter den vielfältigen Zuständigkeiten in meinem Ressort. Im Falle des Nationalpark Kalkalpen trifft idealerweise beides aufeinander – das ist in Österreich ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Mit den 2017 als serielles UNESCO-Weltnaturerbe ausgezeichneten „Alten Buchen-

wäldern“ in einigen Flächen des Nationalparks Kalkalpen in Oberösterreich und des gesamten Wildnisgebietes Dürrenstein in Niederösterreich wurde in Europa und global ein Zeichen gesetzt. Wir ziehen viel positive Aufmerksamkeit auf uns. Aktuell hat die Europäische Kommission die Kartierung und den Schutz alter Wälder und Urwälder in ihre neue Biodiversitäts-Strategie 2030 aufgenommen. Auch ein europaweites Screening aller verbliebenen Urwaldreste ist geplant.

Lag der Fokus früher auf dem Schutz einzelner, abgegrenzter Gebiete mit schützenswerter

Landschaft, Fauna, Flora oder geologischen Formationen, so müssen wir heute weiterdenken. Der fortschreitende Verlust von Arten samt seinen bedrohlichen Konsequenzen verlangt großräumige Lösungen für unsere natürlichen Lebensgemeinschaften. Die Natur und speziell die Wälder versorgen uns Menschen mit reiner Luft, reinem Wasser und vielen anderen Ressourcen. Sie speichern Kohlendioxid, verhindern Erosion und ermöglichen Erholung – sie erbringen sogenannte **Ökosystemleistungen**: Ein Konzept an der Schnittstelle zwischen Naturschutz, Ökonomie und Sozialpolitik.

Aufgrund ihrer geografischen und topografischen Lage sind die oberösterreichischen Kalkalpen prädestiniert für eine ökologische Vernetzung mit den benachbarten Schutzgebieten. Mit dem **Netzwerk Naturwald** im EUSALP-Raum wurden bereits große Erfolge erzielt, die mit den anderen EU-kofinanzierten Projekten noch weiter ausgebaut werden. Besonders erfreulich in diesem Zusammenhang ist die in greifbare Nähe gerückte Schutzgebietsausweisung auf steiermärkischer Seite, nahtlos angrenzend an den niederösterreichischen Teil des Wildnisgebietes Dürrenstein. Damit könnte ein wirklich großer Wurf gelingen!



▲ Ein Steinadler auf seiner Aussichtswarte im Nationalpark.

Die älteste Buche der Alpen wurzelt im Nationalpark Kalkalpen.

Fotos: Franz Sieghartsleitner

◀ Für den Erhalt des Luchsbestandes trägt der Nationalpark Kalkalpen eine hohe Verantwortung.

Foto: Rita Schlamberger

Biodiversitätskrise

Der Schutz der Biodiversität ist, wie die Bekämpfung des Klimawandels, eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Im Juli 2019 wurde in Österreich ein umfassender nationaler Prozess zur Entwicklung einer neuen Biodiversitäts-Strategie 2030 gestartet. Dieser zielt auf eine breite Stakeholder-Beteiligung ab. Nach den Experten-Workshops im letzten Jahr folgt jetzt im Sommer 2020 bis Mitte September eine öffentliche Konsultation zu den zentralen Elementen der neuen Biodiversitäts-Strategie 2030 für Österreich. Damit wollen wir einerseits das Bewusstsein der Menschen

für den Erhalt unserer Biodiversität schaffen und andererseits den Fachleuten eine weitere Möglichkeit geben, sich aktiv einzubringen. Mit der neuen nationalen Strategie sollen die ambitionierten Vorgaben der **EU Biodiversitäts-Strategie 2030** in Österreich effektiv umgesetzt werden.

Zusammenarbeit Nationalparks Austria

Als Klimaschutzministerin unterstütze ich auch die Arbeit der sechs österreichischen Nationalparks, die unter dem Dach von **Nationalparks Austria** eng kooperieren. Geteilte Werte, Botschaften und

Positionen zu aktuellen Herausforderungen zeigen, dass man gemeinsam stärker ist. Gerade in der schwierigen Zeit während der Coronakrise, hat sich dieser gute Zusammenhalt wieder gezeigt. Auch mein Ressort hat 1,5 Mio. Euro zur Abfederung der finanziellen Folgen der Pandemie zur Verfügung gestellt. Denn wichtige Einnahmequellen wie Besuche, Führungen und Schulprogramme, die für die Auftragerfüllung von Naturschutz, Natur- und Umweltbildung sowie Forschung eingesetzt werden, waren und sind in dieser Zeit nicht möglich. In diesem Sinne freue ich mich auf weitere erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit!



Bundeministerin Leonore Gewessler, BA

Foto: Cajetan Perwein



Am schweren Weg zurück – *Unsere Luchse*

Der Luchs ist die einzige Großkatze der Alpen. Ausgedehnte, ruhige Wälder mit hohem Wildbestand sind seine Ansprüche an einen geeigneten Lebensraum. Wie alle Raubkatzen ist der Luchs stets auf Deckung bedacht. Er meidet offene Landschaften und menschliche Siedlungen. Nur fallweise und in der Paarungszeit ist er auch tagaktiv. Mit der Dämmerung startet er seine ausgedehnten Streifzüge. Nicht selten bewältigt er in der Nacht Distanzen von über 20 Kilometern. Dabei prüft er die Luft, spitzt seine gepinselten Ohren und bei erfolgsversprechender Jagd legt er sich in Katzenart spontan auf die Lauer. Seine Stärken sind Lautlosigkeit, scharfe Augen und ein bemerkenswertes Gehör: Luchsaugen reagieren sechsmal so empfindlich auf Licht wie Menschaugen und das Rascheln einer Maus hört er

auf 70 Meter Entfernung, Rehe sogar bis 500 Meter. Seine Haarbüschel an den Ohren helfen ihm, eine Lautquelle optimal zu orten und seine bevorzugte Beute sind Rehe und Gämsen. Doch sein Speisezettel ist lang und selbst kleine Vögel, Mäuse oder Füchse sind durchaus mit auf der Liste. Als unerfahrene Jäger müssen gerade Jungluchse jeder sich bietenden, oft auch unpraktischen Beute nachjagen.

Luchse leben zwar einzelläufig, stehen aber stets in sozialem Kontakt miteinander. Die Reviere der Weibchen grenzen aneinander, die der Luchsmännchen überlagern meist zwei der Weibchenreviere. Luchse kommunizieren ähnlich wie auch Hauskatzen mit Duftmarken an Markierstellen und tauschen so Informationen aus. Auffällig ist die Ausscheidung

großer Mengen von Schwefel im Luchsurin. Luchse entnehmen den Duftmarken ihrer Artgenossen Informationen über das Individuum, dessen Geschlecht, Vitalität und Dominanz.

Schwierige Rückkehr

Nachdem der Luchs in Mitteleuropa schon fast ausgerottet wurde, keimt doch die leise Hoffnung, dass er wieder ein sicherer Teil unserer Tierwelt wird. Die international geschützten Bestände bauen sich äußerst langsam und nur mit menschlicher Mithilfe wieder auf. In Österreich ist es sehr unsicher, ob daraus eine Erfolgsgeschichte werden kann. Der Luchs ist ein schlechter Kolonisator, denn seine Ansprüche an ein Revier sind hoch. Darüber hinaus sind die Bestände in Österreich für einen

nachhaltigen Aufbau und die Sicherung der Luchspopulation in Österreich derzeit noch viel zu isoliert. Die Populationen des Nordens, im Grenzraum von Bayern, Tschechien und Österreich, haben zu der kleinen Population im Nationalpark Kalkalpen und zu den manchmal einwandernden Tieren aus Slowenien im Süden quasi keinen Kontakt. Die Naturschutzorganisationen WWF Österreich und der Naturschutzbund Österreich warnen daher vor einer Zukunft ohne Europas größter Katzenart in Österreich. „Der momentane Umstand kann unter anderem zu großen Inzucht-Problemen führen“, erklärt Christian Pichler vom WWF. „Besonders dramatisch ist das in Slowenien, wo junge Luchse bereits im Alter von sechs Monaten an Herzfehlern sterben.“ Für eine dauerhafte

Rückkehr bedarf es eines ernsthaften und nachhaltigen Bestandsschutzes und eines Nord-Süd-Korridors, damit sich Luchse barrierefrei ausbreiten können. Die Luchse in den Nördlichen Kalkalpen bilden einen „Brückenkopf“ zur Luchspopulation im Böhmerwald und zum Alpen-Karpaten Korridor und ihr Überleben ist daher von europaweiter Bedeutung.

Unsere Kalkalpen-Luchse

Zur Bestandsstützung der Luchse wurden 2011 und 2013 die Luchsweibchen Freia und Kora sowie das Luchsmännchen Juro aus der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt. Anhand der Daten ihrer Halsbandsender konnten interessante Rückschlüsse auf den Aufenthalt und das Verhalten der Luchse gewonnen werden.

2012 und 2013 gab es Luchsnachwuchs und mit ihm keimte die Hoffnung auf die erste Luchspopulation in den österreichischen Alpen seit ihrer Ausrottung vor 150 Jahren. Doch seit dem Jahr 2013 verschwanden plötzlich die Luchsmännchen Klaus, Pankraz, Juro und Jago sowie die Luchskatze Freia auf mysteriöse Weise. Da Luchsmännchen zur Paarungszeit die Weibchenreviere niemals freiwillig aufgeben würden, keimte schnell der Verdacht, dass das Verschwinden der Luchse durch illegale Abschlüsse herbeigeführt wurde. Der wiederholten Androhung von Abschüssen folgten schließlich gerichtlich erwiesene Ausführungen von Straftaten durch ein Linzer Jäger-Ehepaar, das sich Jagdabschlüsse in den Wäldern des Baufonds der Katholischen Kirche in Weyer, knapp außerhalb des Schutzgebietes,

gekauft hatte. Als Ersatz für die beiden illegal getöteten Luchse wurden im März 2017 wieder zwei Luchse freigelassen. Trotz dieser Wiederansiedlung stagniert die Zahl der Luchse in den Nördlichen Kalkalpen. In den Jahren 2015, 2016, 2017 gab es keinen Nachweis von Reproduktionen. 2018 konnte einmal ein einziges Jungtier nachgewiesen werden. Über dessen Verbleib weiß man jedoch nichts. 2019 konnten wiederum keine Jungtiere bestätigt werden. Derzeit haben sechs Luchse ihre Reviere im Nationalpark Kalkalpen. Aus fachlicher Sicht viel zu wenige Tiere, um eine stabile Population zu etablieren. Im Jahr 2019 konnten in der Nationalpark Region 148 Luchsnachweise erbracht werden. An 31 Fotofallenstandorten im Nationalpark und in den angrenzenden Gebieten wurden nämlich

138 Luchsfotos aufgenommen. Es konnten die mehrjährigen Luchsen Skadi, Luzi und Aira sowie die drei Kuder Lakota, Juri und Karo nachgewiesen werden. Luzi und Karo wurden im südlichen Bereich des Nationalparks nachgewiesen. Ihr Streifgebiet erstreckt sich weiter über das Schutzgebiet hinaus nach Süden in die Steiermark.

Foto links:

Luchskatze nach dem Markieren eines von mehreren Luchsen benutzten Markierfelsens.

Luchsin Skadi tappte im Sengengebirge in eine Fotofalle.

Fotos: Marc Graf, Christine Sonvilla



Nationalpark Kalkalpen eShop



Wanderliteratur, Mountainbike-Führer, Kartenmaterial, Naturbestimmungshilfen und viele andere nützliche Begleiter durch die Natur kann man im Nationalpark eShop erwerben. Ab einem Bestellwert von Euro 20,- ist der Versand kostenlos.

<https://eshop.kalkalpen.at>



Der große Kosmos Pilzführer

Vom Pfifferling bis zum Steinpilz - dieses Pilzbestimmungsbuch stellt 1.200 Arten Europas auf 1.200 Fotos vor. Pilzinteressierte finden hier nicht nur Speisepilze und deren giftige Doppelgänger, sondern auch kuriose und außergewöhnliche Pilzarten.

11 x 18 cm / 720 Seiten / erschienen im Kosmos Verlag

€ 20,60



Wanderkarte Nr. 81 Luchs Trail

Wanderkarte mit detaillierter Routendarstellung im Nationalpark Kalkalpen (OÖ), Nationalpark Gesäuse (ST) und Wildnisgebiet Dürrenstein (NÖ).

Maßstab 1:70.000 von CARTO.AT

€ 9,90

Schmetterlinge - Vielfalt durch Wildnis

Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt mehr als 1.500 Schmetterlingsarten. Anhand von über 20 charakteristischen Lebensräumen wird in diesem Buch die jeweils typische Schmetterlingsfauna dargestellt. Ein wertvoller Begleiter bei Wanderungen in den Ostalpen, speziell im Nationalpark Kalkalpen.

17 x 24 cm / 320 Seiten / erschienen im Trauner Verlag

€ 19,90



Das Becherlupen-Forscherbuch und Becherlupe

Mit dem Becherlupen-Forscherbuch und der Becherlupe können junge Naturforscher ab 8 Jahren aktiv die Natur entdecken. Hast du schon einmal einem Regenwurm beim Kriechen zugehört? Oder einer Wolfsspinne bei der Jagd zugeschaut? In diesem Buch werden vier Lebensräume und die darin lebenden Tierchen vorgestellt: Rund ums Haus / Im Wald / Auf Feld und Wiese / Am Wasser. Becherlupenbuch 18 x 23 cm / 95 Seiten / mit Insektenstickern, Stift und Zip-Tasche / Moses Verlag

FORSCHERANGEBOT: Zu jedem Becherlupen-Forscherbuch gibt es die Becherlupe (Wert Euro 3,-) gratis dazu!

€ 10,30



Luchstrail - Durch Österreichs wilde Mitte

Wandern, wo die Luchse wohnen. In elf Etappen führt dieser neue Weitwanderweg vom Nationalpark Kalkalpen in den Nationalpark Gesäuse und weiter zum Wildnisgebiet Dürrenstein. In diesem druckfrischen Wanderführer sind alle Etappen ausführlich beschrieben: Mit Kartenausschnitten, Höhenprofilen, Nächtigungs- und Einkehrtipps sowie Infos über die Besonderheiten in den drei international anerkannten Schutzgebieten.

11 x 20 cm / 144 Seiten / erschienen im Kral Verlag

€ 17,90

Trinkflasche aus Glas mit Filzhülle

Myequea Trinkflasche 0,75 Liter aus bruchfestem Glas und mit auslaufsicherem Drehverschluss ist ein idealer Begleiter beim Sport und im Alltag. Ob heiß oder kalt - mit der hochwertigen Filzhülle bleibt das Getränk lange auf Temperatur.

€ 24,90





▲ Instinktiv ringelt sich die ergriffene Äskulapnatter um Hermanns Unterarm.

◀ Hermann Jansesberger: „Nicht Schmutz und Schutt, sondern schöne Natur sollen wir den Jungen hinterlassen“.

Überraschte Äskulapnatter

Fotos: Sieghartsleitner



Stimme der Natur: Ranger Hermann

Botschafter der Wildnis

Weit oben in Trattenbach und schon drinnen im waldreichen Wendbachtal ist Ranger Hermann Jansesberger am kleinen elterlichen Bauernhof aufgewachsen. In Ermangelung von verfügbaren Spielkameraden fristete er sein Teenager-Dasein abgeschieden vom Rest der Welt in dieser kargen Landschaft. Seine Aufmerksamkeit galt daher den allgegenwärtigen Käfern, Schmetterlingen und flinken Bilchen sowie den Steinkrebsen, Schlangen und Vögeln. Nach der Schule und der Erfüllung der elterlich aufgetragenen Hilfeleistungen am Hof durchstreifte er fast Tag für Tag den Wald, lief mit wachsamen Augen durch die blütenreichen Bergwiesen und entlang des Bächleins, das zum Wendbach hinunter gurgelt und entdeckte dabei immer Neues. Viele lustige, aber auch leid- und schmerzhaft Tier-Erlebnisse trugen zu seinem

großen Natur-Erfahrungsschatz bei. Zu letzterem verhalf ihm auch sein viel zu früh verstorbener Vater, der auch schon ein ausgesprochener Naturbeobachter war und dem kein Greifvogel und keine Tierfährte entging.

Viele Jahre später, lange nachdem Hermann den Beruf des Landmaschinen-Mechanikers erlernte und auch den kleinen Bauernhof von den Eltern übernommen hatte, teilt Hermann sein praktisches Wissen als Ranger Menschen bei geführten Nationalpark Touren mit. „Die Liebe zur Natur mit anderen Menschen zu teilen ist ein tolles Gefühl“, sagt Hermann. Eigentlich wollte er ja Lehrer werden. Da hätte er aber in das Internat übersiedeln müssen und spätestens bei diesen Gedanken waren seine Wünsche schnell verflogen. „Die Gründung des Nationalparks und die Chance Nationalpark Ranger

zu werden, das waren zwei Glücksfälle für mich“, meint Hermann und fährt fort: „Heute kann ich naturinteressierten Schülern und Schülerinnen, aber auch Ingenieuren, Touristen oder Managern Natur ein wenig näherbringen. Das Interesse daran nimmt zu. Das freut mich besonders, weil ich möchte, dass die Menschen der Natur mit mehr Ehrfurcht begegnen“. Zu den besonderen Begabungen des Hermann, der mit Gattin Anna selbst zwei Kinder, Peter und Viktoria, großgezogen hat, gehört auch sein besonderer Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Schnell gelingt es ihm ihre Neugier zu wecken. Da ihm nichts entgeht, entdeckt er gleich neben dem Weg eine halbe Eischale. „Was ist dös? Wer hat dieses Ei kaputt gemacht?“, fragt der Hermann in die Runde und weiß auch schon die Antwort. „Die weiße, runde Eischale stammt

von einem Waldkauz und das Ei wurde nicht geplündert. Die gezackten Bruchstellen verraten uns, dass das ein Jungvogel war, der das Ei von innen aufgesprengt hat“. Und wenig später entdeckt er eine größere Schlange, aber nicht am Boden, sondern oben im Baum. „Das ist eine Äskulapnatter weiß der Hermann sofort. Die sonnt sich hier und neben Mäusen jagt sie eben auch nach Vogelgelegen. Die Weibchen dieser ungiftigen Schlangenart können knapp über zwei Meter lang werden“, teilt Hermann mit und holt die Schlange vom Baum, die sich sofort um seinen Unterarm ringelt. Im Jahr 2000 hat Hermann Jansesberger an der Rangerausbildung teilgenommen. Seither besuchte er zahlreiche Fortbildungen und seit 2011 ist er als zertifizierter Nationalpark Ranger ein Botschafter von Wildnis und Natur.

Die bevorstehenden Herbsttage laden ein, die Energiereserven für die Wintermonate mit viel frischer Bergluft und mit bleibenden Erinnerungen an schöne Naturerlebnisse zu füllen. Begleiten Sie unsere Nationalpark Ranger zum Schauspiel der Hirschbrunft oder erkunden Sie gemeinsam die herbstlich gefärbten Weltnaturerbe-Buchenwälder. Das Nationalpark Besucherprogramm bietet eine vielfältige Auswahl an spannenden Ranger-Touren an. Mit dem neuen Angebot „Book a Ranger“ buchen Sie Ihre eigene Nationalpark Tour mit Ranger-Begleitung.



Willkommen im Nationalpark Kalkalpen

WELTERBE TOUREN

Durch's Hintergebirge: Sa, 5.9. und Sa, 10.10. von 9 – 17 Uhr (ca. 6 Stunden Gehzeit, gute Kondition und Trittsicherheit erforderlich)
Information: Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0

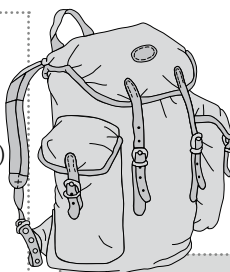
Auf den Wasserklotz, Rosenau am Hengstpaß: Di, 15.9. und Di, 6.10. von 9 – 16 Uhr (ca. 5 Stunden Gehzeit, gute Kondition und Trittsicherheit erforderlich)
Information: Infostelle Windischgarsten, Tel. 07562/5266-17

Im Bodinggraben, Molln: Sa, 29.8. und Sa, 17.10. von 9.30 – 13.30 Uhr (ca. 2 ½ Stunden Gehzeit)
Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651

Erwandern Sie mit uns das einzige Weltnaturerbe Österreichs! Die natürlichen Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen sind so außergewöhnlich, weil es europaweit nur noch wenige Reste gibt: 85 % der ursprünglichen Buchenwälder wurden abgeholzt. Im Nationalpark Kalkalpen und im Wildnisgebiet Dürrenstein wurden diese wertvollen alten Buchenwälder 2017 von der UNESCO als erstes Weltnaturerbe Österreichs ausgezeichnet.

Blick vom Wasserklotz auf den darunterliegenden Weltnaturerbe-Buchenwald

Foto: Franz Sieghartsleitner



IM REICH DES LUCHSES



Reichraminger Hintergebirge:
Sa, 29.8. von 9 – 15 Uhr (ca. 3 ½ Stunden Gehzeit)

Rosenau am Hengstpaß:
Di, 1.9. und Sa, 3.10. von 9.30 – 13.30 Uhr (ca. 2 Stunden Gehzeit)

In der Nationalpark Kalkalpen Region gibt es wieder einige Luchse. Sehen werden wir die große, scheue Wildkatze mit den auffälligen Pinselflecken bei dieser Luchs-Infotour nicht. Aber Sie erfahren viel Wissenswertes über die Lebensweise des Luchses, mit welchen Methoden im Nationalpark Luchs-Hinweise gesammelt werden und welche Tiere im Gebiet sonst noch in die Fotofalle tappen.



Information:
Besucherzentrum Ennstal,
Tel. 07254/8414-0 und
Infostelle Windischgarsten,
Tel. 07562/5266-17



Sie möchten alleine oder gemeinsam mit Ihrer Familie oder Ihren Freunden den Nationalpark Kalkalpen in Begleitung eines Nationalpark Rangers kennen lernen?

Ranger sind Spezialisten in Sachen Natur!

Im Mittelpunkt ihrer Führungen stehen nicht nur die großen Phänomene, sondern vielfach kleine Dinge wie selten gewordene Blütenpflanzen, farbenfrohe Schmetterlinge oder frische Tierspuren entlang des Weges, an denen wir achtlos vorbeigehen. Mit dem neuen Angebot „Book a Ranger“ wählen Sie ihr bevorzugtes Thema aus einer breiten Angebotspalette und Ihren Termin selber aus – alles andere organisiert unser Besucherservice für Sie! Themen- und Tourenvorschläge finden Sie auf www.kalkalpen.at.

Information und Buchung
in den Nationalpark Kalkalpen
Besuchereinrichtungen:
Nationalpark Zentrum Molln

Tel. 07584/3651

nationalpark@kalkalpen.at

Besucherzentrum Ennstal
Tel. 07254/8414-0

info-ennstal@kalkalpen.at

Infostelle Windischgarsten
Tel. 07562/5266-17

info-wdg@kalkalpen.at

Villa Sonnwend National Park Lodge

Tel. 07562/20592

villa-sonnwend@kalkalpen.at

Das Nationalpark Programmheft können Sie unter www.kalkalpen.at downloaden oder für eine kostenlose Postzustellung anfordern.

Nationalpark Zentrum Molln
Tel. 07584/3651

Email: nationalpark@kalkalpen.at
Tour online buchen!



HIRSCHLOS´N IM NATIONALPARK



Molln/Bodinggraben: Sa, 19.9.; Di, 22.9.; Sa, 26.9. und Di, 29.9. jeweils von 16 – 20.30 Uhr (Gehzeit ca. 2 ½ Stunden) Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651

Windischgarsten:

Di, 22.9.; Sa, 26.9. und Di, 29.9. jeweils von 16 – 21 Uhr (Gehzeit ca. 1 Stunde)
Information: Villa Sonnwend National Park Lodge, Tel. 07562/20592

Ennstal: Di, 22.9. und Sa, 26.9. von 14.30 – 21.30 Uhr (Gehzeit ca. 1 Stunde)
Information: Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0

Im Herbst ist Paarungszeit beim Rotwild. Zur Abenddämmerung hallen jetzt mächtige Rufe der Hirsche durch die Bergwälder. Nun suchen sie die Nähe der weiblichen Tiere und es kommt zum Kräftenessen mit den Rivalen. In Begleitung eines Nationalpark Rangers erleben Sie das lautstarke Naturschauspiel der Hirschbrunft.



Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651

VOM MEERESGRUND ZUM ALMBODEN

Großraming/Gschwendtalm:

Sa, 3.10. von 10 – 16 Uhr (Gehzeit ca. 2 ½ Stunden)
Information: Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0

Bei einer Wanderung auf die Gschwendtalm begegnen wir Zeitzeugen längst vergangener Tage. Unauffällige Steine und spektakuläre Rifffalke lüften so manches Geheimnis über die Entstehung der Landschaft. Eine Sammlung typischer Gesteine und Fossilien hilft uns, die Geologie des Reichraminger Hintergebirges zu verstehen.



FASZINATION GAMSBRUNFT

Roßleithen, Sengsengebirge:

Sa, 7.11.; Sa, 14.11. und Sa, 21.11. jeweils von 5.30 – 10 Uhr (Gehzeit ca. 2 Stunden)
Information: Villa Sonnwend National Park Lodge, Tel. 07562/20592

Reichraming, Hintergebirge:

Sa, 14.11. von 6 – 9 Uhr (Gehzeit ca. 1 Stunde)
Information: Besucherzentrum Ennstal, Tel. 07254/8414-0



Frühmorgens wandern wir hinauf ins Gamsgebirg', um das Brunftgeschehen der Gämsen zu beobachten. Ihr schwarz glänzendes Winterfell hebt die Gämsen deutlich vom ersten Schnee ab. Im Spätherbst müssen sich die Böcke ihren Platz im Rudel erst wieder erkämpfen und die Gunst der Weibchen erobern. Etwaige Konkurrenten werden vertrieben und durch steile Felswände gejagt.

Trittsicherheit auch bei Schnee erforderlich!

Dominanter Brunftbock

Foto: Schröck



4575 Roßleithen, Mayrwinkl 80
Telefon: +43 (0) 75 62 / 205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.villa-sonnwend.at

Erfolgreiche Seminartage in der Villa Sonnwend National Park Lodge

- 28 gemütliche Zimmer der Kategorie 3 ★★★^S mit Vollholzausstattung
- 3 bestens ausgestattete Seminarräume von 50 bis 75 m² mit Blick in die Bergwelt
- 1 Seminarraum im Grünen (Ahornarena) mit Beschattung und Lärchenboden
- Kostenloses, leistungsstarkes W-LAN im Seminarbereich und im gesamten Hotel
- Genussvolles Tagen mit hochwertigen, regionalen und gesunden Lebensmitteln
- Wohlfühloase mit Sauna, Ruheraum und Infrarotkabine
- Urige Holzknechtstube für einen geselligen Ausklang am Lagerfeuer
- Ruhige und sonnige Alleinlage mit großzügiger Parkanlage und altem Baumbestand zum Ausrasten
- Mountainbike- und E-Bike Verleih
- Ausreichend kostenlose Parkplätze für alle Seminargäste vor dem Hotel
- Gratis Bahnhofstransfer
- 4 Flipchart-klassifizierter Tagungsbetrieb und ausgezeichnet mit dem goldenen Flipchart 2019
- Umweltbewusstes „Green Hotel“ - mit dem österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet



Hirschlos'n

- 2 Nächte inklusive Sonnwend Verwöhn Pension
- 1 geführte Ranger Tour zur Hirschbrunft im Nationalpark Kalkalpen
- Willkommensgruß am Zimmer mit Nationalpark Infomappe und Tourenempfehlung
- Inklusive Pyhrn-Priel AktivCard

Buchbar von 21. - 23.9. und 25. - 27.9. und 28. - 30.9.2020

- Aufpreis Zimmer Bergblick Euro 7,- p.P.p.N.
- Einzelzimmer Zuschlag Euro 10,- p.N.
- Verlängerungsnacht Euro 82,- p.P.p.N.
- exklusive Ortstaxe

Pauschalpreis p. P. im DZ, ab Euro

169,—

Kostenlos für Übernachtungsgäste! Pyhrn-Priel AktivCard von 16.5. - 11.10.2020 - Ihr Gratisticket für geführte Nationalpark Touren, freie Eintritte in Nationalpark Besucherzentren, Hallenbäder, Museen, Fahrten mit Bergbahnen, uvm.



Faszination Gamsbrunft

- 2 Nächte inklusive Sonnwend Verwöhn Pension
- 1 geführte Ranger Tour zur Gamsbrunft im Sengsengebirge
- Willkommensgruß am Zimmer mit Nationalpark Infomappe und Tourenempfehlung

Buchbar von 6. - 8.11. und 13. - 15.11. und 20. - 22.11.2020

- Aufpreis Zimmer Bergblick Euro 7,- p.P.p.N.
- Einzelzimmer Zuschlag Euro 10,- p.N.
- Verlängerungsnacht Euro 82,- p.P.p.N.
- exklusive Ortstaxe

Pauschalpreis p. P. im DZ, ab Euro

209,—